

## Protokoll vom Arbeitskreis am 28. 10.2010

### Teilnehmende:

Beate Schmid, Doris Kuhn, Eckart Rau, Manfred Braun, Peter Bagdahn, Fritz Köhler, Manuela Bruntner

Moderation: Petra Schmettow,  
Mithilfe durch Jakob Straub, Praktikant

### Ablauf:

- 1) Erläuterung der Tagesordnung, Anmerkungen zum Protokoll
- 2) Alle zusammen: Aufgabenpakete „schnüren“:  
Wie lautet das Projektziel?

S	Spezifisch
M	Messbar
A	Erreichbar
R	Realistisch
T	Zeitgebunden
- 3) In zwei Kleingruppen:  
Das Projekt beschreiben, das zur Lösung der Aufgabe führt:
  - **Wie?** Welche Resultate brauchen wir?  
Welche Aktivitäten führen zu den Resultaten?
  - **Wann?**  
**Wie lange?**  
In welcher **Reihenfolge** müssen die Aktivitäten stattfinden?
  - **Wie viel?** Welche Ressourcen brauchen wir für die Aktivitäten?  
Geld, Zeit, Ehrenamt/Hauptamt
  - **Wer?** soll´s machen?  
macht mit?  
muss beteiligt sein?(falls möglich: Risiken, Hindernisse, was hat Hochdorf davon?)
- 4) Alle zusammen
  - Gegenseitig vorstellen
  - Ergänzen, kritisieren
  - Offene Fragen zur Darstellung
- 5) Rückmeldung und Abschluss  
Wahl der Arbeitskreissprecher, Info zu Gemeinderatsterminen

### Zu 1)

Es gibt keine Rückmeldung zum Protokoll. Es werden eingangs die Fragen gestellt,

- wie die Arbeit der beiden Arbeitskreise verzahnt werden,
- ob die Zeit zur Bearbeitung der Themen in zwei AK-Terminen ausreicht und
- ob es nicht möglich wäre, dass Vertreter der Kleingruppe aus dem AK „Lebendiges Dorfzentrum schaffen“, die für die Zielgruppe der Älteren denkt, mit in den AK „Älter werden“ kommen können.

Frau Schmettow antwortet darauf, dass der AK „Lebendiges Dorfzentrum schaffen“ auch für die Belange älterer Menschen denken soll, diesen Auftrag hätte er erhalten. Eine Mitarbeit im AK „Älter werden“ ist aber aus verschiedenen Gründen nur begrenzt sinnvoll: es handelt sich im AK „Lebendiges Dorfzentrum“ nicht um eine feste Gruppe, sondern „nur“ um AK-Mitglieder, die phasenweise für die Bedürfnisse Älterer denken sollten. Zum zweiten gibt es in Anbetracht der Ergebnisse des letzten AK-Termins „Älter werden..“ kaum Überschneidungen, weil die Aufgabenschwerpunkte des AK´s „Älter werden...“ nicht auf der räumlichen Ebene bearbeitet werden. Und drittens ist für den AK „Älter werden“ kein weiterer Termin mehr geplant. Nach Auffassung von Frau Schmettow reicht die Zeit, in zwei Sitzungen zu Ergebnissen zu kommen, aber das könne man gegen Ende noch mal überprüfen.

Herr Braun klärt den Begriff des betreuten Wohnens: findet in der eigenen Wohnung, meist aber gebündelt über das Angebot einer Wohnanlage und nicht räumlich auf viele Einzelhaushalte verteilt statt. Die Betreuung erfolgt stundenweise zu bestimmten Zeiten und umfasst Beratung, Vermittlung, Organisation; auch soziale und kulturelle Angebote. Der Betreuungsumfang wird durch die Höhe der Bezahlung vertraglich geregelt. Pflege und haushaltsnahe Dienstleistungen sind im Normalfall nicht Teil des betreuten Wohnens.

**Für die Darstellung im Protokoll werden die Arbeitsschritte 2 (Ziele), 3 (Bearbeitung in Kleingruppen) und 4 (Vorstellung) zusammengefasst.**

Das Projektziel A lautet, **Hochdorfer Bürgern in geeigneter Weise Informationen zu vorhandenen Hilfen, Unterstützung und Angeboten zum „Älter werden“ zur Verfügung stellen.**

Schritt 1 Klären, welche Informationen benötigt werden

Schritt 2: Klären, was die geeignete Weise ist. Dafür wurden die Vor- und Nachteile persönlicher und schriftlicher Information abgewogen. (Das betrifft auch die Frage der Zielgruppe: Es geht darum, hilfreiche Informationen für ältere Hochdorfer zusammen zu stellen. Das mag auch den Bedarf von pflegenden Angehörigen umfassen, es soll aber nicht um jedwede soziale Problemlage gehen.)

Schriftlich	persönlich
Immer zur Hand, autonom lesbar Haltbarkeit? Korrekturen notwendig Lose-Blatt-Sammlung (Mappe)?	Wer tut das? Schulung notwendig Individuelle Beratung: Kann auf die Situation und den Informationsbedarf eingehen, kann Lotse sein und Bedarf hinterfragen Wege der Kontaktaufnahme: Rathaus: an Bürgerbüro anbinden/ Pfarramt?

Entweder: nur schriftlich, z.B. über Broschüre (Beispiele aus anderen Kommunen, auch werbefinanziert) oder Mappe in Bücherei, Rathaus, Arztpraxen,

oder: nur mündlich

oder: in Kombination: man kann sich vorab mit Hilfe schriftlicher Materialien informieren und kann zusätzlich anhand des Materials persönliche Beratung erhalten.

Offen blieb die Frage, ob das eine Person macht (wer?) oder ob sich dieses Thema eignet, dass eine bürgerschaftlich engagierte Gruppe, möglichst bestehend aus Personen, die Kontakt in viele Kreise haben, diese Beratung anbietet. Offen blieb auch, wie häufig tatsächlich rein quantitativ der Bedarf an Beratung auftaucht: 10 Mal im Jahr? Diese Frage könnte der Projektvorschlag der anderen Kleingruppe klären.

Schritt 3: Klären, wo das Projekt angesiedelt sein könnte: ins Gespräch kamen der Krankenpflegeverein, das Rathaus (da würden sich viele als Erstes hinwenden), auch die Pfarrämter, aber verbunden mit dem deutlichen Zweifel, ob nicht-christliche Menschen sich dorthin wirklich wenden würden.

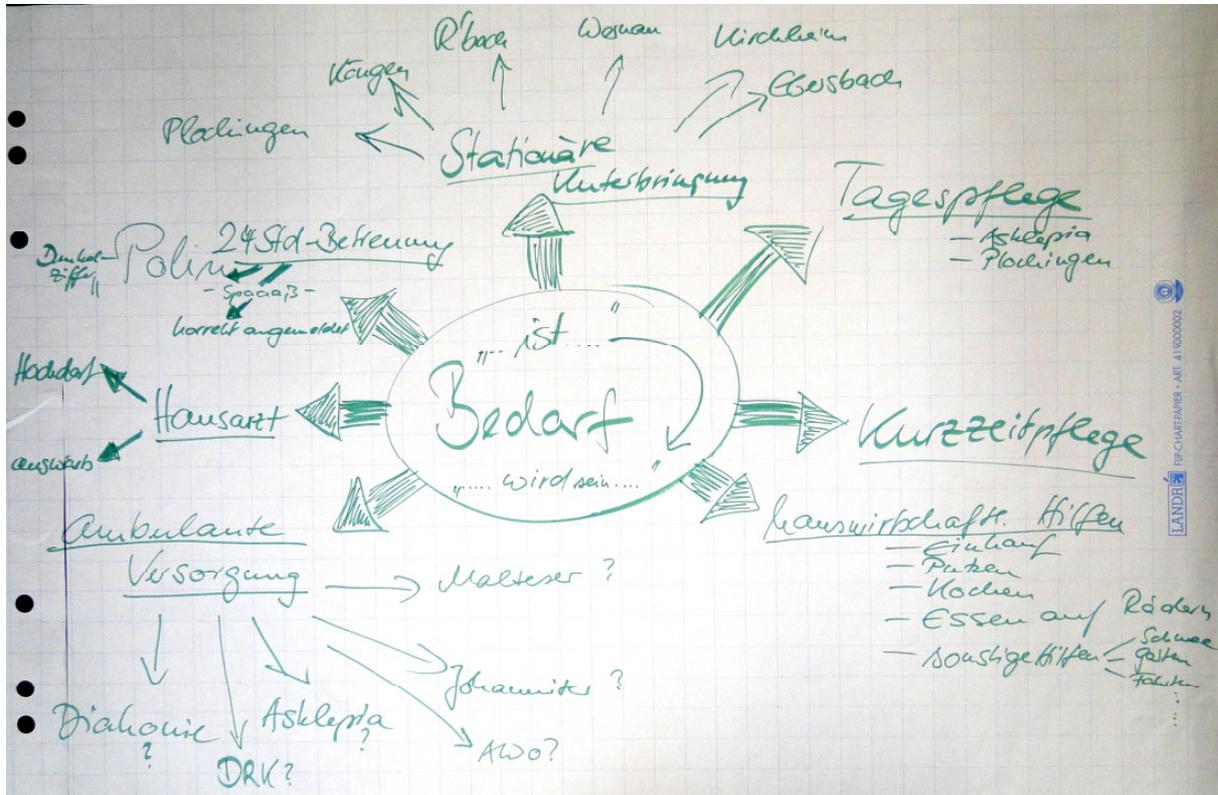
Falls für die Beratung Löhne gezahlt werden, ist die Frage, wo das Projekt angesiedelt sein könnte, besonders wichtig.

Schritt 4: Klären, wen man braucht: insbesondere motivierte Leute, am besten auch Leute mit Erfahrung und je nachdem, wo das Projekt angesiedelt sein soll, auch Vertreter von Institutionen. Die Gruppe dürfte 8 bis 12 Leute umfassen.

Schritt 5: *Zuguterletzt wurde der Wunsch formuliert, der als Arbeitsschritt eigentlich am Anfang stehen müsste: einen „Auftrag“ des Gemeinderates zu erhalten, im Rahmen einer Projektgruppe an dem Projekt zu weiterzuarbeiten.*

Diskussion: Die Informationen können, falls es eine Datei für eine Broschüre gibt, auch auf einfache Weise zum Download ins Internet gestellt werden. In der Diskussion in der Kleingruppe spielte die Informationsquelle „Internet“ allerdings keine große Rolle. Ob es eine gedruckte Broschüre geben soll oder ob eine Lose-Blatt-Sammlung reicht, war nicht vorrangig. Der erste und wichtigste Schritt ist eigentlich, die relevanten Informationen alle zusammenzutragen - und wenn das erfolgt ist, dann kann man die Entscheidung für oder gegen eine Broschüre treffen.

Das Projektziel B lautet, **eine Klärung herbeizuführen, wie die älteren Hochdorfer heute betreut und versorgt werden und welchen Bedarf es für ältere Hochdorfer heute (Nachtrag: ...und in Zukunft) an Pflege, Betreuung und altengerechtem Wohnen gibt.**



Schritt 1 Die Gruppe würde gerne den Ist-Zustand anhand von vorhandenen Datenquellen aufarbeiten. Das bezieht sich auf alle „Äste“ der oben abgebildeten MindMap.

Dazu können die folgenden Datenquellen verwendet werden:

- A) Anfrage im Rathaus nach Altersstruktur, u.a. im Einwohnermeldeamt nach Ummeldung in Zweitwohnsitz
- B) Telefonische Abfrage der ambulanten Pflegedienste:
  - Wie viele Hochdorfer Patienten?
  - Pflegestufe?
  - Alter?
  - Dauer?
- C) Abfrage nach Tagespflege bei stationären Einrichtungen
  - Plochingen
  - Kirchheim
  - Reichenbach
- D) Wie viele ältere Hochdorfer werden in Hochdorf hausärztlich versorgt? Abgleich mit Altersstruktur: Wer nicht Hochdorf versorgt wird, muss dementsprechend einen anderen Hausarzt haben.
- E) Wie viele Hochdorfer nehmen hauswirtschaftliche Hilfen in Anspruch? (Essen, Einkauf, Fahrten, Dienstleistungen). Anfrage bei Diakonie- und Sozialstationen.
- F) Abschätzen und Erfragen von 24-h-Betreuung (im Bewusstsein, dass hier die Dunkelziffer groß sein wird).

Schritt 2      Aufbauend auf diesen Kenntnissen soll bei den älteren Hochdorfern eine Befragung stattfinden, wie sie zu den verschiedenen Typen der Hilfe und Dienstleistungen den Bedarf heute und in Zukunft (Stichwort „wird sein“ in der MindMap) einschätzen („Was wollen die Hochdorfer?“).

Wann kann das Projekt starten?	Das Projekt kann gestartet werden, sobald es vom Gemeinderat „beauftragt wurde“. Für die Anfrage an Dienste u.a. ist es hilfreich, wenn die Gruppe offiziell „im Sinne der Gemeinde“ agiert.
Benötigte Ressourcen:	Vor allem Zeit für die Erhebung, wurden 2 Wochen geschätzt, wenn in Arbeitsteilung parallel gearbeitet wird.
Wer soll daran arbeiten?	Die ehrenamtliche Gruppe, aber mit Unterstützung von Hauptamtlichen, z.B. für Datenrecherche im Rathaus.
Welche Risiken gibt es?	Keine Auskunft zu erhalten, an Datenschutzbestimmungen zu scheitern.
Was hat Hochdorf davon?	Man weiß, ob und wo es sich lohnt, Maßnahmen zu ergreifen.

#### **Abschlussdiskussion:**

Es wurde der Wunsch geäußert, dass die Ergebnisse des Arbeitskreises in der Öffentlichkeit vermittelt werden sollten (Presse, Blätter), damit man erkennen kann, dass schon „Arbeit geleistet wurde“, auch wenn die Ergebnisse noch nicht spürbar werden. Die Gruppe sähe sich zwar in der Lage, sofort zu starten. Aber es wurde die Frage der Notwendigkeit einer Diskussion im Gemeinderat abgewogen und man kam zu dem Schluss, dass es hilfreich ist, wenn der Gemeinderat hinter den Projekten steht: zum einen, weil dies dem Rückhalt in der Bevölkerung dient, und zum anderen, weil durchaus auch Ressourcen zur Verfügung gestellt werden müssen (z.B. Zeit in Form von Mithilfe durch die Verwaltung, Räume für Gruppentreffen).

#### **Zu 5)**

Die Gruppe ist grundsätzlich zufrieden mit dem Arbeitsergebnis: Die Aussagen schwanken zwischen „Ich hätte nicht gedacht, dass wir so weit kommen“ bis „so weit waren wir beim letzten Termin schon“. Es gibt die Kritik, dass der Arbeitskreis mit zwei Terminen zu wenig getagt hat. Aber es sind konkrete Ansätze erkennbar. Zum weiteren Bearbeiten sollten noch mehr Leute dazu kommen. Die Projektvorschläge lassen sich realisieren. In der kurzen Zeit ist die Gruppe gut vorangekommen und die meisten möchten auch gerne weiterarbeiten. Die Gruppe betont, dass erst diese wichtige Grundlagenarbeit geleistet werden muss, um die Ziele konsequent weiterverfolgen zu können.

Protokoll: P. Schmettow